

## In diesen Tagen

wurde Boris Johnson Erster Minister des Vereinigten Königreichs. Er hat mit Winston Churchill gemein, dass er mit zackigen Reden eine Palastrevolution innerhalb der regierenden Konservativen Partei inszenierte, um zum höchsten Staatsamt zu gelangen. Churchill dachte an das britische Empire, als er gegen das verruchte Deutschland in einen Kreuzzug zog, dessen sich die Menschheit noch in tausend Jahren erinnern würde. Wenn Johnson so erbittert auf Brüssel schimpft und für den Brexit wirbt, dann liegt der Verdacht nahe, dass auch er vor allem das angeblich zu starke Deutschland im Blick hat.

Johnson wird von uns praktisch unisono als eine Art Politclown abgetan. Da werden wir uns sehr täuschen! Er wird – diese Voraussage erlaube ich mir - mit der bekannten und historisch vielfach verbürgten britischen Selbstgerechtigkeit frech und unbekümmert seine Interessen vertreten. Was bei Churchill zutage liegt, kann auch bei Johnson vermutet werden: auch dieser kann den starken Mann spielen, weil er der amerikanischen Unterstützung gewiss ist. Es ist also nicht nur die Frage nach den britischen Interessen am Brexit, sondern auch, welche amerikanischen Interessen hinter dem Ruf nach Brexit stehen. Die britischen Interessen können uns letzten Endes egal sein. Die amerikanischen gehen uns aber an. Auch Trump ist nicht der Clown, als der er vielen erschien. Der Mann ist viel frecher und unbekümmerter und steht als von Gott berufener Amerikaner über dem Recht. Trump hat Johnson und dessen Brexit – Kurs seit längerem sehr und laut über den grünen Klee gelobt. Warum?

Es ist sicher, dass die USA kein Interesse an der Europäischen Union hat, und es ist so gut wie sicher, dass sie alle direkten und indirekten Hebel ansetzt, um die EU zu zerbrechen. *Divide et impera* - ist auch hier das Geheimnis. Unser relativ kleiner aber leistungsfähiger Kontinent ist als Einheit durchaus ein Machtfaktor in der Welt, in viele Kleinstaaten zerbrochen, ist er es nicht mehr. Hier kommt nun eine Überlegung ins Spiel, welche Margret Thatcher mit großem Eifer gegenüber USA und Frankreich vertrat. Diese hatten die europäische Einigung als Möglichkeit gesehen, Deutschland einzuhegen und kleinzuhalten, aber sein Potential zu nutzen. Frankreich traute sich zu, hierbei die Führungsrolle zu übernehmen und zu halten. Auch die USA scheint Frankreich das zugetraut zu haben. Die USA habe, so Thatcher, die irrige Idee gehegt: *Only a united Europe could keep German power in check* (Margret , *The Downing Street Years*, 1993, S. 783). Thatcher argumentierte im Gegenteil: *A united Europe would augment German power not check.* (S. 784). In einem Bilde: Der 51% -Mehrheitsgesellschafter kontrolliert auch das Kapital der 49% - Gesellschafter und kann es für seine Ziele einsetzen. Thatcher macht es ihren Interpreten daher sehr leicht, ihre Haltung zu deutscher Wiedervereinigung zu erfahren: Sie war dagegen, und zwar sehr!! (aaO S. 792ff). Aus heutiger Sicht hat Thatcher wohl Recht behalten.

Es ist daher nicht auszuschließen, dass die USA unter Trump den von seinem Vorgänger Bush sen. gemachten „Fehler“ wieder gut machen will. Solange Deutschland das eigentliche Kraftzentrum der Europäischen Union ist, solange ist diese auch ein Wettbewerber der USA in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht um Einfluss auf der Welt. Wenn die EU wieder in Kleinteile zerbräche, könnte nach dem Grundsatz *divide et impera* eine viel intensivere Hegemoniepolitik getrieben werden. Insbesondere würde auch die in USA gesehene Gefahr vermindert, dass Europa unter deutscher Anführerschaft sich zu sehr Russland und damit insgesamt dem eurasischen Block mit China annähert und aus dem amerikanischen Machtbereich herausfällt. Wenn Großbritannien als die dritt- oder wohl sogar zweitstärkste Wirtschaftsmacht der EU diese verlässt, ist die EU bereits als solche geschwächt, und Großbritannien steht außerhalb des „deutschen“ Machtbereiches. Wenn der Brexit erfolgreich vollzogen würde, wäre das eine geradezu unwiderstehliche Einladung

an alle anderen EU-Mitglieder, Ähnliches zu versuchen. Diese Gefahr ist höchst aktuell und wird in dem Maße größer werden, wie die Wirtschaftskraft Deutschlands absolut oder auch relativ zurückfällt, sodass auch Deutschland nicht mehr alles zahlt. Johnsons Brexit und die Schwierigkeit, welche Trump der deutschen Industrie/Exporten macht, könnten daher zu einer gefährlichen Parallelaktion werden, die EU zu schwächen oder gar zu sprengen.

Johnson wird ebenso zackig an die Sache herangehen, wie er geredet hat. Er scheint sich als eine Art Churchill zu sehen, der Britannien vor dem Bösen rettet. Da Deutschland in der EU am Ende sowieso fast alles zahlt und hinnimmt, was man von uns verlangt, z.B. eine Frau Lagarde als EZB – Präsidentin zu akzeptieren (sonst droht ja wieder der Ruf: Hitler, Hitler!!!), wird es Johnson nicht allzu schwer fallen, unsere „Freunde in der EU“ gegeneinander auszuspielen und davon zu überzeugen, dass nicht die EU das Problem ist, sondern das überstarke Deutschland – und zwar nicht nur das der Briten, sondern auch deren eigenes. Es wird ihm nicht sehr schwer fallen, das durchzusetzen, was bereits als Luftballon in die britischen Regenwolken aufsteigt: Nicht Großbritannien schuldet der EU Milliardenbeträge, sondern umgekehrt!

Diese Mehrbelastungen könnten dann doch am besten gleich Deutschland in Rechnung gestellt werden, da dieses so unglaublich von der EU profitiert, und zwar zulasten der EU – Mitgliedsländer – man frage doch nur die Italiener!! Auf die vielfach verbürgte Illoyalität deutscher Parteitaktiker gegenüber unserem Vaterland wird Johnson dabei ebenso bauen dürfen wie auf die Konnivenz der künftigen Kommissionspräsidentin. Diese wird, auch diese Voraussage erlaube ich mir, kaum im Amt, ihre deutsche Herkunft zugunsten einer „europäischen Gesinnung“, auf die sie ja so stolz ist, verleugnen.

Wir Deutschen sind nach allen seit 1914 gemachten Erfahrungen mit anglo – amerikanischer Großmachtspolitik offenbar politisch so verängstigt, dass wir wie ein geprügeltes Kind nach empfangener Züchtigung (ein Drittel Deutschlands mithilfe der Briten an Polen verloren und 10-12 Mio Deutsche vertrieben, hunderttausende Kriegsgefangene von den Amerikanern auf den Rheinwiesen ermordet (vgl. das Buch von James Baque), dutzende deutscher Städte durch völkerrechtswidrige Bombereien der Briten zerstört) glauben, wir hätten nun genug Buße getan und brauchten nur brav zu sein, dann sei alles gut. Dem ist aber leider nicht so.

## Fazit

Wenn ein so entferntes Ereignis wie der Unfall von Fukushima/Japan uns als ausreichender Anlass für die Energiewende von der Regierung Merkel „angedreht“ werden konnte, dann ist ein politisches Großereignis wie der Austritt Großbritanniens aus der EU gewiss Anlass genug, einmal die Karten auf den Tisch zu legen, um die Verhältnisse zu klären. **Wir müssen endlich den Mut aufbringen, unsere Interessen kraftvoll zu vertreten** – so wie es Margaret Thatcher tat, und wie es Boris Johnson zweifellos tun wird. **Wir Deutschen sollten den Brexit zum Anlass nehmen, im Sinne einer Änderungskündigung unsererseits den Austritt aus der EU zu erklären mit dem Angebot, das System der EU, Ämterbesetzung, Zahlungspflichten und Sanktionen bei Übergriffigkeiten von Kommission, des EuGHs und EZB völlig neu zu verhandeln. Aber wir sind, wie es aussieht, zu politischen Waschlappen geworden und werden von unseren EU- Freunden auch so behandelt.**

M. Aden  
1..8. 2019